

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Montag, 1. Mai 1978

Nr. 87 (3 211)

Preis 2 Kopeken



## Mit hoher Meisterschaft und Wettbewerbsstimmung

Der 1. Mai, der traditionelle Kampf- und Feiertag des Weltproletariats, ist in unserem Lande schon längst zum Feiertag aller schaffenden Menschen geworden — der Arbeiter, der Kolchosbauern und der Volksintelligenz. Es ist ein Tag, an dem die Werktätigen unseres Landes ihren unerschütterlichen Glauben an die Ideale des kommunistischen Aufbaus, ihre felsensteine Geschlossenheit um die Kommunistische Partei demonstrieren.

### Bergarbeitergeschenk

Die Grubenarbeiter der Bergverwaltung Sokolowka ständen im Produktionsauftrag zu Ehren des Tages der Internationalen Solidarität der Werktätigen ihren Mann. Sie lieferten aus den Orten jeden Tag überplanmäßigen Hüfenerhohstoff. Das Kollektiv hat seit Jahresbeginn bereits 30 000 Tonnen überplanmäßiges Erz auf seinem Konto. Die zu

Ehren des 1. Mai übernommenen Verpflichtungen wurden vorfristig erfüllt.

Die Brigade Kasakow gibt im sozialistischen Wettbewerb den Ton an. Sie bewilligte im Bergbau- und Aufbereitungskombinat Sokolowka-Sarbai als erste den Viermonatsplan der Erzgewinnung.

### Für einen guten Ernteertrag

Die Ackerbauern des Rayons Kamenska, Gebiet Ural, versprechen in diesem Jahr nicht 4,4 Millionen Pud Getreide in die Staatspeicher zu schütten, wie das vom Plan vorgesehen ist, sondern 6,2 Millionen. Das wird ihre Antwort auf das Schreiben des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentral-

rats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol an das Sowjetvolk sein. Heute, am 1. Mai, dem Tag der Internationalen Solidarität der Werktätigen, befinden sich die Ackerbauern des Rayons im Frühjahrsantritt. Ihr Ziel ist, einen möglichst hohen Ernteertrag aller Kulturen einzubringen.

### Produktivität gestiegen

Das Kollektiv der Abai-Vereinigung für Gellügelzucht im Gebiet Alma-Ata hat sich verpflichtet, den Plan für drei Jahre zum Tag der Verfassung der UdSSR zu erfüllen. Es hält Wort. Die Produktivität der Leghennen ist im Vergleich zum ersten Quartal des Vorjahres bedeutend gestiegen. Anstatt der geplanten 53 Millionen Eier wurden 56 Millionen Eier an das Handelsnetz geliefert. Alle drei Gellügelabriken der Vereinigung haben den Quartalplan

überboten. Auch mit den Aufgaben für April sind sie gut fertig geworden.

Das beschleunigte Anwachsen der Produktivität ist ein Resultat der Konzentrierung der Produktion. Die mehrstufigen Gellügelställe sind mit automatischen Vorrichtungen für die Regulierung der Beleuchtung, Temperatur, Feuchtigkeit und für die Belüftung versehen. Alle Prozesse der Leghennenhaltung sind vollständig mechanisiert.

### Sicher zum Ziel

Das Kollektiv der Mechanisierten Wagnerkolonnen „Turgaiselstroi 15“, das sich verpflichtet, die Auflagen für drei Jahre des Planjahres zum 7. Oktober 1978 zu erfüllen, geht seinem Ziel sicher entgegen. Alle Baubauabschnitte sind mit dem

Quartalplan vorfristig fertig geworden und haben auch im Wettbewerb zu Ehren des 1. Mai gut abgeschnitten.

Besonders gute Stimmung herrscht heute in dem von B. Ismagulow geleiteten Bauarbeiterkollektiv des ersten Abschnitts, denn es hat schon das Produktionsprogramm für drei Jahre erfüllt.

### Güter schnell befördert

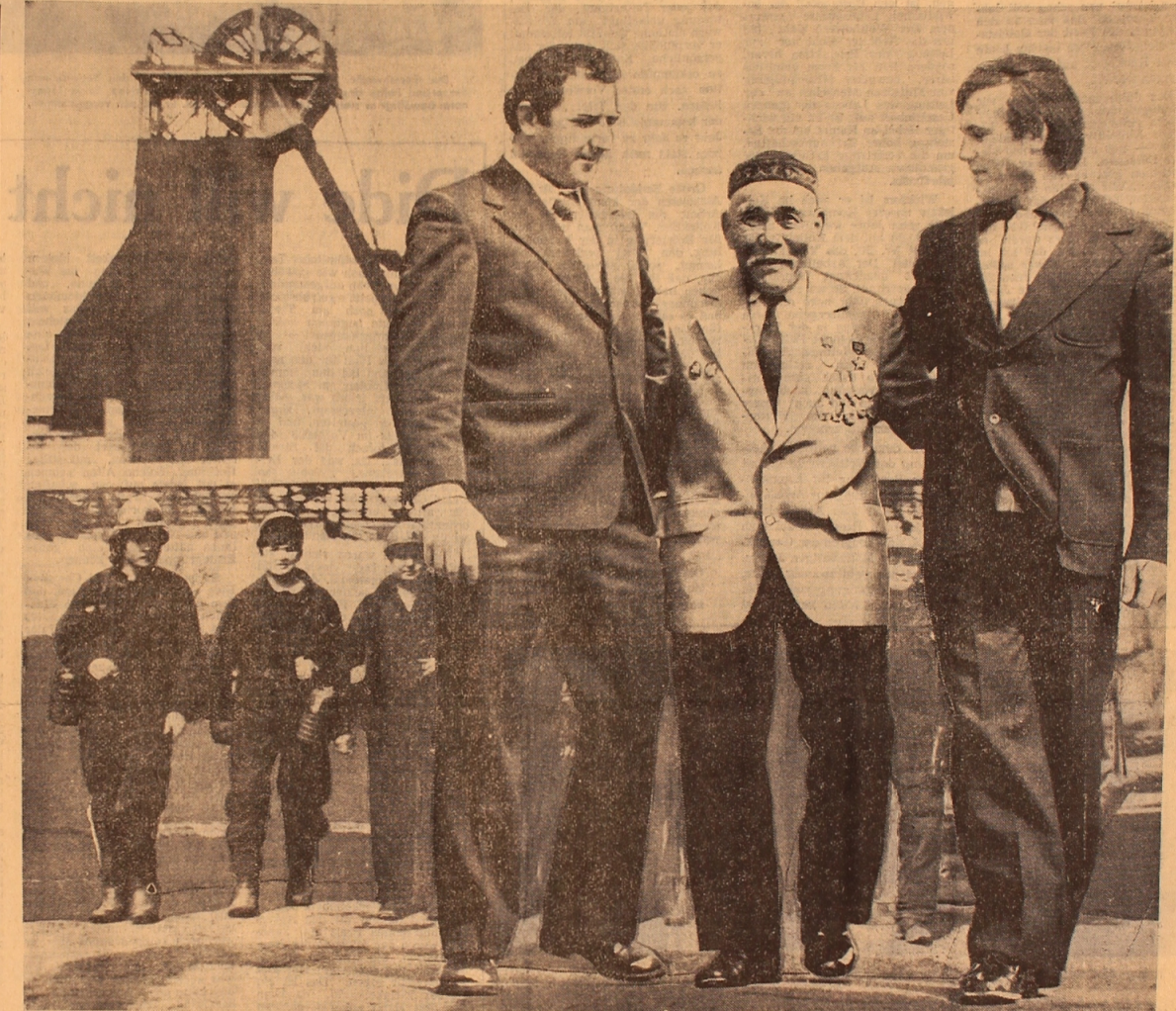
Der Fahrer der Autokolonne Nr. 5552 Christofor Chelschikow hat in diesem Jahr erfüllt und über hinaus 3 000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter befördert. Er ist im Gebiet Zelinograd einer der ersten, der mit Schwerlastautozügen zu arbeiten begann. Das sicherte ihm auch den Erfolg.

Chelschikow ist in der Autokolonne nicht der einzige. Der Fahrer W. Trutenko, Mitglied des Stadtparteikomitees hat seinen persönlichen fünfjährigen ebenfalls schon erfüllt. Auch der Fahrer W. Ugrin, Deputyleiter des Leninschen Stadtparteikomitees ist nahe am Abschluss seines fünfjährigen. Beide arbeiten mit Schwerlastautozügen.

## Landwirte feiern

„Und da fragen Sie noch?“ wundert sich der Sekretär des Parteikomitees des Thälmann-Kolchos, Nikolai Prischtschepny. „Das ist doch klar! Wo soll sich der Ackerbauer am 1. Mai sonst befinden, als nicht draußen auf dem Feld, wo heute schon die Schlächt um die Ernte begannen hat. So war es noch immer, so wird es auch in diesem Jahr sein. In dieser Frühjahrszeit ist nicht nur jeder Tag, sondern auch jede Stunde und jede Minute teuer. Deshalb ist das Maßfest für uns vor allen Dingen ein Fest der Arbeit. Eben mit tüchtiger Arbeit demonstrieren unsere Landwirte ihre unerschütterliche Solidarität mit den Werktätigen aller Länder. Das mag wohl etwas hochtrabend klingen, aber es ist dennoch so: sie festigen durch ihre hingebungsvolle Arbeit nicht nur die ökonomische Macht des Sowjetstaates, sondern auch die Völkerverständigung und die internationale Solidarität der Werktätigen.“

Ackerbauern mit Musik und Gesang auftreten, die herzlichen Gratulationen des Parteisekretärs Nikolai Prischtschepny, des Kolchosvorsitzenden Karl Blatz und des Vorsitzenden des Gewerkschaftskomitees Robert Gorr zum Fest, die guten Speisen — das alles schafft gebogene Stimmung, und wer möchte da nicht beweisen, was er kann. Alt und jung hat es darauf abgesehen, noch etwas mehr zu leisten, als an anderen gelungenen Tagen geleistet wird. Und erst die Qualität! Die muß so sein, daß auch der Chefagronom Sergej Garin mit seinen strengsten Forderungen nichts aussetzen hat. Am Festtag schlechte Arbeit — so etwas läßt sich niemand zusehen. In Erinnerung ist noch das Lob, das hier an die Adresse der Kolchosbauern auf dem Bayontreffen der Bestarbeiter der Landwirtschaft ausgesprochen wurde. Daß dieses Treffen eben im Thälmann-Kolchos stattfand, war kein Zufall: Seine Arbeitsmethoden konnten Schule machen. Also müssen sie auch jetzt bei den Feldarbeiten ihr Ansehen hochhalten.



Zu Beginn des laufenden Jahres wurde dem Kollektiv der Grube „Sewernaja“, einem der ältesten in der Vereinigung „Karagandaul“, die Ehre zuteil, an der Förderung der letzten 1 000 Tonnen Kohle für die Keragandaul-Milliarde teilzunehmen. An diesem denkwürdigen Tag arbeiten in der Grube Schuller an Schuller die besten Bergarbeiter des Kohlenbeckens, unter ihnen die jungen Kommunisten der Grube „Sewernaja“ — der Brigadier Anatoli Garschkin. Sie erfruchten die Heimat mit höchster Arbeitsproduktivität. Auch der Held der sozialistischen Arbeit Saken Schamanow besuchte seine Kollegen an diesem Tag. Er ist heute im Ruhestand, doch bleibt er vom Lob seines Kollektivs nicht abweisend. Die Bergleute der Grube „Sewernaja“ haben heute beeindruckende Leistungen aufzuweisen. Den Viermonatsplan haben sie vorfristig erfüllt. Das Maifest ehren sie mit würdigen Arbeitsgeschenken. Unser Bild: v. l. n. r. — Valeri Doppert, Saken Schamanow und Anatoli Garschkin. Foto: W. Lebedew

INTERNATIONALES ANORAMA TASS-meldet

### Prag

#### Auszeichnungen für Raumfahrer

Den sowjetischen Kosmonauten Juri Romanenko, Georgi Gretschko und Alexei Gubarew und dem ersten tschechoslowakischen Raumflieger Vladimir Remek sind in Prag feierlich die höchsten tschechoslowakischen Auszeichnungen überreicht worden. Sie erhielten für den erfolgreichen Flug mit dem sowjetischen Orbitalkomplex Salut 6 — Sojus und den dabei bewiesenen Mut und Heroismus die Goldenen Sterne von Helden der CSSR. Die Auszeichnungen überreichte G. Husak, Generalsekretär des ZK der KPdSU und Präsident der CSSR.

### Paris

#### Zu den Ereignissen in Tschad

Die französische Regierung hat offiziell zugegeben, daß sie neue Truppeneinheiten nach Tschad entsendet hat. Ein Sprecher der Regierung, der dies nach einer Sitzung des Ministerrats bekanntgab, erklärte, daß diese Aktion zum Ziel hat, Hilfe bei der Ausbildung der Regierungstruppen zu erweisen sowie die Sicherheit der französischen

### Bürger in Tschad zu gewährleisten

Der französische Verteidigungsminister Yvon Bourges erklärte, nach Tschad seien etwa tausend französische Militärangehörige entsandt worden. Die Nachrichtenagentur France Presse berichtet aus Dakar, daß in dieses afrikanische Land etwa zehn französische Jagdbomber geschickt wurden.

Die Entsendung von neuen Kontingenten französischer Truppen nach Tschad hängt damit zusammen, daß in diesem Lande erneut die Kriegsausinandersetzungen zwischen den regierungstreuen Truppen und der Front für nationale Befreiung (FROLINA) begonnen haben, die vor einigen Wochen ein Abkommen über Feuer Einstellung unterzeichnet hatten.

### Washington

#### Im Interesse der USA-Sicherheit

Die Einschränkung des Waffenfrüsts liegt im Interesse der nationalen Sicherheit der USA und der Festigung des Weltfriedens, hat der Leiter des Amtes für Rüstungskontrolle und Abrüstung, Paul Warnke, erklärt.

In einem Unerwarteten des Bewilligungsausschusses des Senats, der das Budget des Amtes für das kommende Finanzjahr berät, sagte er, die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen (SALT) würden nach dem Prinzip der Gleichheit und gleichen Sicherheit beider Seiten geführt. Dieses Prinzip sei auf dem Gipfeltreffen in Wladiwostok formuliert worden. Das SALT-Abkommen werde die Gleichheit der strategischen Rüstungen beider Länder vorsehen.

Warnke sagte, die USA führten zur Zeit eine ganze Reihe anderer wichtiger Verhandlungen mit der Sowjetunion über Rüstungsbeschränkungen.

### Bagdad

#### Erklärung der Konferenz

Jetzt bestätigt es sich noch deutlicher als bisher, daß die Gegenwart die Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus ist. Die Feststellung ist in einer Erklärung der Mitte April abgehaltenen Konferenz der Kommunistischen und Arbeiterparteien der arabischen Länder enthalten.

In der von der Zeitung „Tariq Al-Shaab“ veröffentlichten Erklärung wird die hervorragende Rolle unterstrichen, die die Kommunistische Partei der Sowjetunion in der Welt spielt. Die neue Verfassung der UdSSR zeigt, welche große und begeisterte Erfolge in der Sowjetunion beim Aufbau des entwickelten Sozialismus und bei der Verwirklichung der sozialistischen Demokratie, im Voranschreiten zum Kommunismus und im Kampf für einen dauerhaften Weltfrieden erzielt worden sind.

### Stockholm

#### Militärausgaben wachsen

Das Internationale Stockholmer Institut für Friedensforschung hat einen weiteren Jahresbericht über die wachsenden Militärausgaben in der Welt veröffentlicht. Danach haben sich diese Ausgaben innerhalb der letzten 20 Jahre verdoppelt und 400 Milliarden Dollar im Jahr erreicht. Falls die gegenwärtigen Steigerungsraten beibehalten werden, würden sich die Militärausgaben in der ganzen Welt bis zum Jahre 2000 auf rund eine Billion Dollar im Jahr erhöhen.

# Durch großen Fleiß

Rote Fahnen flattern hoch über den Kolonnen, rote Nelken, rote Schließen prägen an der Brust der Menschen, an roten Spruchbändern funkeln die Worte der ZK-Lesungen. Sonnig, freudig und frohlich ist es mir heute. Wir schreiten im Festzug erhobenen Hauptes, in guter Stimmung.

Wir feiern den Ersten Mai. An diesem Tag repräsentieren wir nicht nur die ruhmreiche Hüttenwerkerfamilie, nicht nur unsere rasch wachsende Stadt, nicht nur unser fleißiges Kollektiv. Wir fühlen uns als Bestandteil der großen Arbeiterarmee des Sowjetlandes, der ganzen Welt. Ist doch der 1. Mai ein Fest der proletarischen Solidarität.

Es ist bei uns schon seit langem Tradition, daß man an den Festtagen das Fazit des Geleisteten zieht. Auch 'ch möchte heute einen Rückblick auf unsere Leistungen werfen.

Das Jubiläumjahr haben wir gut abgeschlossen. Ich meine hier unsere Schmelzschicht Nr. 17. Unser Kollektiv ist zahlenmäßig klein — mit mir zusammen sieben Personen. Doch über jeden einzelnen gibt es viel Gutes zu erzählen. Wir arbeiten an Induktionsöfen, schmelzen das Kathodenzink zu Zinkbaren und verbessern zugleich die Qualität des Metalls an. Im März waren es volle zwanzig Jahre, daß ich im Kombinat arbeite. Etwas später als ich kam auch meine Frau Sofia in den Betrieb. Lange Jahre arbeiten bei uns Lydia Nalimowa und Valentina Pjodorowa. Sie beide sind Meisterinnen ihres Faches. Unsere Jugend — Nasar Kurmangalijew, Valerij Djatow und Nikolai Jarygin — ist bestrebt, mit den Veteranen Schritt zu halten.

Sicher starteten wir im dritten Jahr des zehnten Planjahres. Im Schreiben des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsohmobilis. „Hauptsaetze sind — von den ersten Tagen des Jahres einen strengen Arbeitsrhythmus, die Erfüllung der staatlichen Planaufgaben durch jedes Arbeitskollektiv... zu sichern.“

Unsere Schicht ist vom ersten Tag des laufenden Planjahres an mit Fleiß an die Arbeit gegangen. Dabei hatten wir zum Ziel, das Errungene, vor allem die Erfahrungen, zu verankern und auszubauen. Wir standen mit beiden Beinen fest auf einem vortrefflichen Fundament und konnten das Quartalsprogramm mit Zeitvorsprung (wenn auch mit kleinem denn das diktiert die Spezifik unserer Produktion) absolvieren.

Daß wir Jahraus, Jahrein mit unserem Plan fertig werden, stützt sich meines Erachtens auf zwei Eckpfeiler: Den sozialistischen Wettbewerb und die kommunistische Einstellung zur Arbeit.

Der sozialistische Wettbewerb ist uns Sowjetmenschen bereits in Fleisch und Blut übergegangen, ist zum Bestandteil der sowjetischen Lebensweise geworden. Der Wettbewerb zieht bei uns die Arbeiter nicht nur zur Leitung der Produktion heran, sondern tritt als Form unmittelbarer, bewußter Mitbeteiligung von Millionen Menschen an der Leitung des Lebens der ganzen Gesellschaft auf. Er ist ein wichtiger Hebel im Kampf um die Erzielung hoher Errungenschaften, um die vorfristige Erfüllung der grandiosen Aufgaben des Planjahres.

Wirksam ist er auch im Kollektiv unseres Kombinats. Schon gute zehn Jahre weitläufig unsere Schicht mit dem Kollektiv der Schicht Nr. 20, das Valerij Putilow leitet. Der Arbeitswettbewerb verläuft unentwegt interessant und angespannt. So waren wir im vergangenen Jahr nach den monatlichen Arbeitsergebnissen fünfmal die ersten in der Werkabteilung, die Schicht Putilow — viermal. Unser Wettbewerb resultiert aus dem natürlichen Wunsch, sich durch gute Leistungen hervorzutun, heute besser als gestern und auch besser als die Kollegen, die Wettbewerbsrivalen, zu arbeiten.

„Die deutliche politische Auswirkung des Wettbewerbs kommt in der Bewegung für kommunistische Einstellung zur Arbeit besonders klar zum Ausdruck.“, betonte L. I. Breschnew auf dem XVII. Umsonkongress der Gewerkschaften im März vorigen Jahres. Es sind nach bald zwanzig Jahre, daß diese Bewegung zum ersten Mal von sich hören ließ. Sie ist

In dieser Zeit wirklich massenhaft geworden. Und unser Kollektiv ist stolz darauf, daß es mit Recht zu den Veteranen dieser Bewegung, zu ihren Pionieren gehört.

Der Hauptstamm der Bewegung ist in dieser geräumten Zeit unverändert geblieben; das Innere Bedürfnis des Menschen, nach Vermögen für das Wohl der Gesellschaft zu arbeiten, unter Einsatz aller Kräfte.

Alle Züge, die der kommunistischen Einstellung zur Arbeit, eigen sind, (Einstellung zur Arbeit als zur wichtigsten gesellschaftlichen und moralischen Pflicht, inaktive, schöpferisches Herangehen an die Arbeit, Kollektivismus, Unversöhnlichkeit gegen Schlamperer und Verletzung der Arbeitsdisziplin) kennzeichnen auch unser kleines Kollektiv.

Heute rückt im Wettbewerb der Kampf um hohe Qualität auf den ersten Platz. Das bedeutet, daß jeder Teilnehmer der Bewegung unbedingt am Wettbewerb um hohe Qualität teilnimmt; er verpflichtet sich, entweder das persönliche Kontrollprüfzeichen zu erkämpfen oder die Produktion zum ersten Vorwärtsschritt zu liefern. Um den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ von Jahr zu Jahr zu verteidigen, muß man stets nach neuen Reserven suchen.

Große Bedeutung hat für den Aktivist der kommunistischen Arbeit die Interessiertheit des Kollektivs. Wenn man nach jeder Erörterung in der Versammlung, so ist Titel verliehen bekommt, so ist allein die Tatsache, daß ihn die Kollegen verliehen haben, schon eine Auszeichnung. Außerdem weiß jeder, daß es eine Auszeichnung auch für das Verhalten zum Kollektiv ist. Dasselbe passiert auch bei der Verteidigung des Titels. Das Einbinden des letzteren wird als sehr schmerzhaft empfunden.

Jeder Arbeiter unserer Schicht und des ganzen Kollektivs des Biel- und Zinkkombinats ist bestrebt, mit jedem Tag die Leistungen zu erhöhen. Besonders tritt das im Produktionsauftrag zu Ehren des ersten Jahrestags der Verfassung zum Vorschein. Alle wollen wir dem dankbaren Meister der Neulandaktion, die hiesigen Getreidefelder, die sich von Horizont zu Horizont zeigen. Das ist ein reiches Tätigkeitsfeld, da kann man gut Hand anlegen, dachten die Dides. Christian akterte, säte und mähte, er machte alles, was Ackerbauernarbeit verlangt, pflichtete und sachkundig. Besonders nah am Herzen lag ihm die Ernte. Obwohl sie zermürbend war und den vollen Kräfteinsatz forderte, gab sie ihm das Liebes Brot, und das ging ihm über alle Getreidemengen. Sie sind desto größer, je mehr die

Alexander MERK, Oberschmelzer im Biel- und Zinkkombinat in Ust-Kamenogorsk



Der Gasschweißer Wladimir Chrapotschow zählt zu den Bestenbauern der ersten Folge des Pwladator Erdölverarbeitungsbetriebs. Seine Tagesnorm bewältigt er stets zu 160 und mehr Prozent. Er bat sich vorgenommen,

alle Schweißarbeiten an der ersten Folge zum Siegestag abzuschließen. Unser Bild: Wladimir Chrapotschow

Foto: A. Felde

# Dide wil nicht „abdanken“

Es war ein gewöhnlicher Tag, und er begann auch wie gewöhnlich: Dide war früh aufgestanden, hatte mit Appetit gefrühstückt und überlegte noch am Tisch, erlöste, seht, und zu stehen, weshalb Dide jeden Herbst eine Kombine bestieg — schon fast ein Rentner. Einem anderen hätte man davon vielleicht gleich abgeraten, obwohl die Kombineführer jeden Herbst rar, geradezu Goldes wert sind. Die Erntebewegung ist eine schwere Arbeit, nicht für alte Menschen. Doch auf Dide wartet der Direktor mit Freuden, mit stiller Hoffnung. Solche Alten nehmen es mit jedem Jahr. Sie schaffen es nicht mit Kraft, sondern mit Können. Im vorigen Herbst hat Dide zusammen mit seinen Söhnen und Neffen mitgemacht. Aus ihnen hätte man eine ganze Erntegruppe bilden können.

Es ist für Anna und Christian Dide eine besondere Freude, daß ihre Söhne zu arbeitsamen Menschen herangewachsen sind (es sind ihrer sechs: von Johann, der im Siegestag zur Welt kam, bis Valerj, der bereits ein angestammter Neulandbauer ist), daß sie die Arbeit des Ackerbauern ebenso lieben, sich dem Boden ebenso verschrieben haben wie ihre Eltern.

„Macht es so wie wir — das war unser wichtiges pädagogisches Prinzip“, sagt die Hausmutter Anna Dide. „Es ist egal, ob der Vater mit dem Traktor oder der Kombine zu Hause anfährt, flugs sind die Kerls im Fahrerhaus. Besetzt der Vater einen Schen an der Maschine, da die Jungen sind wieder neben ihm und helfen.“

Ich war Schweinezüchterin. Maschinen gab es in der Farm fast keine. Meine Jungen kamen mit, halfen mir die Schweine hüten, den Stall entmisten. Valerj war noch keine 6 Jahre alt, er ließ sich aber nicht zurückfallen: „Mama, ich will mit, ich will auch arbeiten.“ Da und dort hatte sie eine Spielschäufel in der Hand... Ich lachte und freute mich zugleich. Unser Nesthäkchen wuchs zu einem guten Helfer heran. Es war für unsere ganze Familie eine große Freude, als mir der Titel „Heldin der sozialistischen Arbeit“ verliehen wurde. Das ganze Dorf hatte sich versammelt, um mir zu gratulieren. Diese Aufmerksamkeit war sehr angenehm. Man bat mich, einige Worte zu sagen. Ich dankte

le von Herzen meinem Mann und meinen Kindern. So sagte ich es auch, daß im Stern der Arbeitsheldin das Verdienst eines jeden von ihnen liegt... Die Söhne wuchsen heran. Alle sechs kennen sich in der Technik aus, sind wie ihr Vater Mechanisatoren — Traktoristen, Fahrer, Kombineführer. Jeder der seiner beherrschten Arbeit. Das Leben hat ihnen verschiedene Wege gewiesen, jeder hat seine Sache im Leben gefunden. Doch der Hang zur Technik ist geblieben. Johann und Jakob arbeiten in der Zelinogradr Wissenschaftlichen Veterinär-Forschungsinstitut, der erste als Forscher, der andere als Oberingenieur für Prüfung von Ausstattungen. Anatol und Georg sind Mitarbeiter der Gebietsautinspektion, Woldegar ist Elektroschweißer im Werk „Zelinogradschisch“, Valerj beendet die technische Berufsschule im „Kasachschisch“. Jetzt hat auch er das Recht, eine Kombine zu steuern, er hat im vergangenen Jahr bereits bei der Erntebewegung geholfen.

Eine Schule des Lebens haben bei Onkel Christian seine Neffen Ottmar und Valerj, die Söhne seines Bruders, durchgemacht. Gegenwärtig arbeiten sie im Werk „Kasachschisch“. Ottmar ist Elektroschweißer, Valerj ist Traktorist. Doch im Heimatdorf sind sie nicht nur Gäste. Sobald der Herbst da ist, kommen sie, um mit anzupacken.

Mutter, am Frühlingsfest, wird sich die große Familie traditionsgemäß im Vaterhaus versammeln. Auch die Enkel — Andruscha, Serwela und Omas — Omas (Geburtstag, da ihr selbst war keine Tochter beschieden, so hat sie jetzt die Enkelin doppelt lieb. Es geht lustig zu. Die Söhne bringen der Mutter — ebenfalls traditionsgemäß — frische Blumen. Dann wird gesungen und musiziert. Valerj, der jüngste Dide, spielt Gitarre.

Die Dides sind eine Partei- und Komsomolfamilie. Vater und Mutter sind Veteranen der Partei. Obwohl beide schon Rentner sind, beteiligen sie sich aktiv am öffentlichen Leben des Sowchos. Komsomol sind Johann, Anatol und Onkel Christians Neffe Willi-Viktor.

Wie bei allen Sowjetmenschen hat auch bei ihnen das Schreiben des ZK der KPdSU, des Mi-

nisterrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsohmobilis. „Hauptsaetze sind — von den ersten Tagen des Jahres einen strengen Arbeitsrhythmus, die Erfüllung der staatlichen Planaufgaben durch jedes Arbeitskollektiv... zu sichern.“

Die Initiative seiner Familie ist unter den Werkstätigen des „Schau Mutter Widerhall“ aus. „Schau Mutter, wir haben eine überdimensionale und nützliche Sache übernommen“, sagte er zu Frau Anna, nachdem er in der Zeitung die nächste Meldung über die Nachfolger ihrer Initiative gelesen hatte.

Seine noch kräftigen Hände sehen sich nach dem Steuerrad der Kombine, nach den heißen, randvoll mit Arbeit gefüllten Tagen, wenn das Getreide golden fließt.

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zelinograd



Mit hoher Meisterschaft und Wettbewerbsstimmung

## Überplanmäßige Millionen

„Heute besser arbeiten als gestern, morgen besser, als heute.“ Unter dieser Losung arbeiten die Werktätigen des Kombinats für Getreideprodukte von Koktschelow. Die erfolgreiche Erfüllung des Plans für das erste Quartal ist das Resultat eines hohen politischen und Arbeitsaufschwungs. Die Kollektive der Industrieproduktionsabschnitte haben für 495 000 Rubel Erzeugnisse

über den Plan hinaus realisiert. Auch im April wurde eine bedeutende Planüberbietung gesichert. Das ist eine Steigerung des Realisierungsumfanges im Vergleich zur selben Periode des Vorjahres um 17,8 Prozent. Die Werktätigen des Kombinats wollen über den Dreijahresplan hinaus Erzeugnisse für 3,4 Millionen Rubel herstellen und realisieren.

Mit beachtlichen Leistungen würdigt das Kollektiv des Mechanischen Reparaturwerks „Komsomol“ in der Stadt Alexejewka, Gebiet Zelinograd, den Tag der Solidarität der Werkstätigen im Jahr der Stöbarbeit des zehnten Planjahres. Der Plan der Realisierung der Ergebnisse für vier Monate wurde um 200 000 Rubel überboten.

Im Bild: Zu den Bestenbeterinnen des Werks zählen die Komsomolinnen Valentina und Lilli Engelhardt.

Foto: Helmut Berg

## Angesehenes Kollektiv

Die von den Meistern B. Syptow und G. Korolow geleitete Schicht würdigt den 1. Mai mit einem großen Arbeitsfest. Sie war im Konsolidationswerk XXV, Parteilager der KPdSU, von Ust-Kamenogorsk die erste, die mit den Auflagen für drei Jahre des Planjahres fertig geworden ist.

Auf das Kollektiv des Schweißabschnitts, wo die benannte Schicht arbeitet, das dritte Jahr des Plan-

jahres begann, rief es alle Arbeiter des Werks auf, sich dem Wettbewerb um ein würdiges Begehen des ersten Jahrestages der Verfassung anzuschließen. Die Schweißarbeiter verpflichteten sich, zu diesem bedeutenden Datum das Recht zu erlangen, mit voller Selbstkontrolle zu arbeiten.

Die Initiative der Schichtmacher wurde von allen Arbeitern des Konsolidationswerks unterstützt. Über tausend von ihnen verpflichteten sich, die Aufgaben für drei Jahre zum 7. Oktober dieses Jahres zu erfüllen.

Halbjahresplans in der Fleischlieferung. Bei einem Plan von 10 000 Zentner wurden 11 275 Zentner Fleisch an den Staat geliefert. Die Schweinezüchter leisteten dazu einen wesentlichen Beitrag. Von ihnen wurden alle Tiere mit einem Gewicht von nicht weniger als 100 Kilo geliefert, insgesamt lieferten sie 9 923 Zentner Schweinefleisch.

## Beitrag der Schweinezüchter

Als Antwort auf das Schreiben des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsohmobilis, die die Farmer der Sowchos „Sowjetskij“, Gebiet Nordkasachstan, den Plan für das dritte Jahr und für drei Jahre des Planjahres fertig zu erfüllen, in der ersten Aprilhälfte meldeten sie die Erfüllung des

## Über die Auflage hinaus

Die Hochrüder der Kasachstaner Magnaka erfüllen erfolgreich die sozialistischen Verpflichtungen für das dritte Jahr des Planjahres. 3 500 Tonnen Rohwolle über den Plan hinaus.

über die Auflage hinaus 9 200 Tonnen Rohwolle. Das Kollektiv ging im Wettbewerb der arbeitswackeren Betriebe des Landes als Sieger hervor. Im Arbeitsauftrag zu Ehren des 1. Mai hat die Brigade des Hochrudens Nr. 2 den Sieg davongetragen. Sie lieferte im April mehr als 3 500 Tonnen Rohwolle über den Plan hinaus.

# Berufung

Er ist, wie man allgemein dankt, noch im Komsomol. Und schon Mitglied des Parteibüros im Werk, Kandidat des Stadtparteikomitees. Er leitete mehrere Jahre die Betriebs-Komsomolorganisation, welche zu einer der besten in der Stadt gehört. Man setzte ihn als Brigadier in einen zurückgebliebenen Kollektiv ein. Und wieder: Den Plan erfüllt die Brigade, und zwar sicher; der Wettbewerb ist organisiert; junge Leute, die

und findet eine richtige Lösung.“ Woldemar machte sich mit ihm bekannt. Doch mehr als über die virtuose Arbeit war er über Blewernitzs Vermögen erstaunt, die einzig richtige Variante zu machen, sowie über die Methodik seines hartnäckigen Suchens.

DIESER Blewernitz war bereits der vierte Lehrer von Bock. Den ersten Platz in der Liste der Lehrmeister nimmt die Literaturlehrerin Alexandra Nikititschna Dementjewa ein. Sie brachte ihm das Verständnis für Gutes und für Menschen bei, lernte ihn, sich so für die Sache zu begeistern, daß man darin ganz und gar aufging. Sein zweiter Lehrer war Oberstleutnant Selensjow, der Armeekommandeur. Bock, mit seiner Lebensordnung „Das persönliche Vorbild geht über alles!“ Dem Kommunisten Selensjow wie auch Dementjewa ließen in dem jungen Mann organisatorische Fähigkeiten auf. Auf Empfehlung von Alexandra Nikititschna wurde

keine Mittelschulbildung haben, lernen; der Unterricht im System der Komsomolschulung wird erteilt; die Laienkunst wird hier groß geschrieben; man lebt einträchtig usw.“

Was ist er für eine, dieser Woldemar Bock, dem alles im Leben so leichtfällt? Was für ein besonderes Talent wohnt in diesem Menschen, in dessen Gegenwart sich die Menschen nicht nur leuchten, sondern auch vorzüglich arbeiten, sich erholen, einfach leben!

Woldemar zum Sekretär der Komsomolorganisation der Klasse gewählt. In der Armee wurde er Komsomolgruppenleiter der Kompanie. Es ist wohl kein Zufall, daß verschiedene Menschen unter ganz verschiedenen Verhältnissen bei ihm dieselben Eigenschaften entdeckten. Es waren unter anderem absolute Gewissenhaftigkeit, (was er leistete, war stets vorbildlich), das Vermögen, die Menschen zu organisieren und anzuleiten (dabei erreichten, daß sie seinen Standpunkt bewußt und freiwillig annehmen), Prinzipienfestigkeit und Beharrlichkeit, Dasselbe fiel auch dem Laborleiter Lipkowitz und dem „Größmeister“ Blewernitz auf.

aber ist nach wie vor der Ansicht, daß es einfach Glück mit guten Menschen hat.

Dann kam die Zeit, da Bock selbst fühlte, daß er etwas mehr hätte (in zwei Jahren erhielt er die 6. Lohnstufe), daß er selbst instand war, seine Erfahrungen anderen zu übermitteln. Und sehr bald bekam er die Möglichkeit, sich zu bewähren. Er wurde zum Sekretär des Betriebskomsomolkomitees und nach einem Jahr zum Leiter der Jugendbrigade in der Montageabteilung gewählt.

Schon als Komsomolgruppenleiter wußte Bock, daß dieses Amt für ihn nicht das Beste war. Die Atmosphäre war, wie man darauf schon mehrmals hingewiesen hatte, „ungesund“, oft kam es zu Ausschuß, die Produktionskennziffern waren niedrig.

Doch die Begegnung mit dem Kollektiv verließ im Dunst. Die Brigademitglieder kannten ihn besser als er sie. Der Komsomolorganisator ist ein Mensch, der in erster Linie sorgfältigen Vorberedung darzulegen; es galt den Montageplatz zu erweitern und einzurichten (der alte war zu eng), das Arbeitswerkzeug zu sichern, die Arbeitsorganisation weiter zu vervollkommen, die Laienkunst und die Sport- und Massenarbeit in Gang zu bringen.

Es gab auch andere Punkte in seinem Programm. Dies sind aber die wichtigsten.

MAN kann nicht sagen, daß alles sofort klappte. Bock sah ein, daß die Jungs manchmal schlecht arbeiteten, weil sie es einfach nicht besser konnten. Es hieß also, ihnen das beizubringen.

Letztere erinnerte sich Bock an einen Fall. Er sah einen Montagearbeiter allzulang in einem Kasten mit Montageteilen herumkrabbeln und hielt es schließlich nicht aus.

„Packt mal den an, Jungs!“ Letztere hatten noch nicht begriffen, worum es ging, griffen aber den Kasten unter.

Im nächsten Augenblick lag sein Inhäupt schon auf dem Teppich. „Und jetzt wollen wir sortieren die Muttern kommen in eine Schachtel, die Schrauben — in die andere.“ Von diesem unbedeutenden Ereignis nahm jene wichtige Sache ihren Anfang, die heute Kampf um die Arbeitskultur genannt wird.

„Es geht darum, nicht einfach gut arbeiten zu wollen, sondern es auch zu können“, erklärte Bock kurz der Brigade, und riet ihr, zuzusehen, wie Blewernitz arbeitete. Heinrich Blewernitz, den im Betrieb „jedermann kannte“, dessen Talente sich in konkreter Arbeit weiterentfalteten und nicht erst offenbarten. Das A und O war sein Arbeitsplatz mit idealer Ordnung, wie auf einem Operationstisch.

# Wo die Steine weinten

**DIE LEGENDE.** Vor vielen, vielen Jahren geschah es, daß ein Hirt wußte von seinem Lager abgekommener war. Ein flimmernder, heißer Dunst hatte ihm Trügelböden vorgeklopft. Ihn forcierte, lockte, bis er sich in einer ganz fremden Gegend sah. Die Nacht senkte ihre Schatten über die unbekannten bizarren Silhouetten der Bergkuppen.

Als es ganz dunkel geworden war, zündete der Mensch ein Feuer an. Die Nacht war schwül, und der Schlaf floh seine Augen. Er schob ein paar schwarze, graue Steine zurecht, mit denen er das Feuer umlegte hatte, und saß nun da und starrte in die Kohlenglut, in die Flammen, die vor seinem Gesicht wie ein Feuerwall gegen die Finsternis kämpfte.

Dann begann er zu singen, über Feinde, die fremdes Vieh rauben und Jurten in Brand stecken. Er sang, bis er sich sein Ziel verfehlte.

Und heißer als das Feuer war die Glut seines Herzens, denn selbst die Steine, die bisher grau und schweigsam gewesen waren, begannen nun purpurn zu leuchten, und plötzlich tropften rote glühende Tränen von ihnen herab.

Aschgrau dämmerte der Morgen. Auf den abgekühlten Steinen hingen erstarnte rote Tropfen, blutige Tränen der Erde, die um das Elend ihrer Söhne trauerten.

**DIE WIRKLICHKEIT.** Majestätsstreich die Sonne hinter dem Horizont empor, ihre ersten Strahlen gliebt über die Häuserdächer von Sajak, schauen zu den Fenstern der Landhäuser hinein und stürmen machtlos über die ganze Siedlung. Sajak ist der östliche Zipfel des Gebiets Dsheskasagan. Das Territorium des Siedlungssektors übersteigt 5 000 Quadratkilometer. Sajak ist eine der jüngsten Siedlungen im Gebiet, ihre Gründung ist aber bereits Geschichte. So ist halt unsere Zeit — stark, verächtlich.

Aus der Äußerung des Obergeologen der Forschungs Expedition T. Tarnowski: Es kommt jetzt nicht mehr vor, daß die Geologen Lagerstätten direkt auf der Oberfläche entdeckten. Zu Entdeckungen gelangt man heute über hartnäckige Arbeit und Enttäuschungen. Das bezieht sich voll und ganz auf die Suche nach Lagerstätten im Halbwüstengebiet Balchsch der Lagerstätte Sajak erkundeten. Mehrere Geologengenerationen mußten beweisen, daß diese schwierige Lagerstätte von Kupferzernen einen realen Wert haben kann.

Viel Zeit ist verfloßen, seitdem sich der Geologe Nikolai Nakownik auf dem Felde der Ingenieure Nikolai Sergiew auf den weiten Weg begeben hatte. 1930 hatte er die erste Erschließung der Lagerstätte Sajak geleitet. Er mußte aber bereits 20 Jahre verließen, ehe die Frage ihrer praktischen Erschließung aufgeworfen wurde.

Die intensive Erkundung der Lagerstätte wurde diesmal von Erfolg gekrönt. Im Jahr 1961 nahm die Staatskommission die Kupferzervorte der Sajak

Zu den Altsteinsessenen von Sajak zählt auch Helmut Jahn. Er brachte hier das erste Bohrloch nieder. Und hier, in Sajak, erhielt er seinen ersten Auszeichnung. Er wurde zum Orden des Arbeiterruhms III. Klasse.

Ob sie es schwer hatten? Wie alle Bahnbrecher. Ein Beispiel aus ihrem Leben. Das Wasser brachte man aus dem Balchschsee in Kesselwagen. 20 Kilometer lagen zwischen den Siedlungswohnern und dem Süßwasser. Jetzt hat Sajak alles. Auch Süßwasser — und sogar in Überfluß.

DAS HEUTE. Schöne, gerade asphaltierte Straßen und Bürgersteige. Überall Grünanlagen. Inmitten von Bergbau und Stein- und der Halbwüste wirkt Sajak wie eine Oase.

Was hat der Einwohner von Sajak heute? Interessant ist, wenn man sich den Sajak im Winter und Grad Kälte im Sommer.

Doch besitzt der Bewohner des Oasenstädtchens auch etwas anderes. Ein Beispiel: eine vorortliche Wohnung. Der Vorsitzende des Siedlungssowjets der Volksdeputierten Knesselhat Sagimbov sagt, „Sajak ist innerhalb eines Monats eine Wohnung mit allem städtischen Komfort.“

„Auf unserer Hochzeit erhielten Natascha und ich ein Geschenk. Es war ein Kissen für eine Wohnung.“ erzählt der Bohranlagenführer Alexander Bachmutow. Auch der Kindergarten war kein Problem. Es gibt in Sajak zwei Kindergärten, ein vierter ist im Bau begriffen.

Es sei bemerkt, daß Sajak eine der geburtsfreudigsten Orte im Gebiet ist. Aber nicht in dem Sinne, wie es im letzten Jahres kam in Sajak 83 Kleine zur Welt.

Eine Mittelschule, die von mehr als 1 000 Kindern besucht wird, ein Krankenhauskomplex, ein Dienstleistungskombinat „Ujut“, eine Erholungszone am Ufer des Balchsch-Sees, 14 Verkaufsstellen, alles sieht in Sajak nach einem modernen Leben aus. 7 500 Einwohner von Sajak zur Verfügung. Hier ist man auch mit Recht stolz auf das Kulturhaus „Gornjak“. Der Schlosser des Kraftwerkbetriebs des Partei- und Jugendzentrums, der Leiter einer Gruppe sind 22 Anfänger. Der Direktor des Kulturhauses Sergej Sababurin ist Leiter eines Bühnenensembles. Die Leiterin der Ballettgruppe ist die Bühnenaufführung „Der Langersehnte“ von Salsky vor.

Die Gesangs- und Instrumentalensemble „Horizont“, das Blasorchester der Oberschüler, die „Der Altersgenosse“, das ist noch bei weitem nicht alles, was dem Einwohner von Sajak zu Gebote steht.

Sajak ist eine Siedlung junger Menschen. Die Hauptberufe hier sind Bergarbeiter, Fahrer, das Durchschnittsalter der Einwohner — etwa 30 Jahre. Daher ist es für die Sajakbewohner eine Siedlung im Gebiet. Jeder zehnte Einwohner ist hier ständiger Leser der Bibliothek. Die Einwohner von Sajak abonnieren 47 747 Zeitungen und Zeitschriften. Die Hälfte ist das Leben in der „Wüste“, wo in alten Zeiten so „Fröhliche Kinder“ für die Schüler der Unterstufe — das ist gar die Steine weinten...

Er kam mit unter den Ersten zum Tagebau „Sajak 1“, montierte den ersten Bagger, belud den ersten Zug mit Erz.

Ich kann mich deutlich an den 15. April 1970, den Tag des kommunistischen Subbotniks, erinnern. In der Steppe war es prachtwoll. Die Wälder waren grün. Am der Bahnstation kam ein erster Bagger an. Das Bergwerk besaß noch keine Transportmittel zur Beförderung von Ausrüstungen. Man kam mit seinen Hauptausrüstungsgegenständen über ein Bulldozer und Schlepper, schaffte Bagger herbei und stellte sie dort auf, wo heute die Halde liegt. Wir konnten es kaum erwarten, bis wir die Arbeit beginnen durften.

Es gab noch ein denkwürdiges Ereignis in meinem Leben in Sajak. Wladimir Schakrow, Nikolai Wlassow und ich begannen das erste geforderte Erz zu verladen. Schakrow ist bald mit seinem Studium an der Fachschule fertig. Wlassow ist jetzt Baggerführer im Irak. Sein ältester Sohn Wolodja macht bei uns sein Praktikum. Wolodja lernt in Balchsch und will ebenfalls Bergarbeiter werden.

Vielen gab Sajak das Bestreben, die Arbeit zu lieben und sie ihnen zu einer guten Schule. Einer der ersten Baggerführer, Bertold Roth, ist heute Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees in der Brigade. Und ich bin früher Brigadeführer und Leiter einer Brigade der kommunistischen Arbeit. Hier wurde ich in die Partei aufgenommen.

**Tatjana KOSTINA,**  
Korrespondentin  
der „Freundschaft“  
Gebiet Dsheskasagan

## Mit hoher Meisterschaft und Wettbewerbsstimmung Schafzüchter im Produktionsaufgebot

Die Schäfer des Sowchos „Ozewod“, Gebiet Semipalatinsk, würdigen den Tag der Internationalen Solidarität der Werktätigen — den 1. Mai, mit guten Taten. Sie hatten sich verpflichtet, im Jahr der Stöberarbeit 26 000 Lämmer zu erhalten — 105 je hundert Mutterschafen. In fünf Herden hat man dieses Resultat bereits überflügelt.

Je nach Qualität und Quantität der Arbeit, Disziplin und Beteiligung an gesellschaftlichen Angelegenheiten. Der Brigadier fühlte, daß die Komsozolen selbständig wurden, daß sie es lernten, die Arbeit ihrer Kollegen gerecht einzuschätzen.

„Eben damals begriff ich in der Tat“, sagt W. Bock, „wie wichtig es ist, die Arbeit zu organisieren. Der Mensch muß ihren guten Lauf, ihren Sinn fühlen. Damit sie ihm moralische Genugtuung und Freude während der Winterpause mitgeben über die Schwelle seiner Werkabteilung tritt.“

Die Brigade erhielt den Titel „Brigade der kommunistischen Arbeit“. Woldemar wurde zum Mitglied des Büros der Betriebsparteiorganisation und zum Kandidaten des Alma-Ataer Stadtparteibüros ernannt.

Ich kam in die Werkabteilung (welche jetzt keine „Rumpfkammer“ mehr, sondern ein heller, großer Raum ist) mit dem Willen, die Qualität der Arbeit der Mädchen saßen gruppenweise, scherzten, tauschten Neugierigkeiten aus, hörten sich im Rundfunk für die Qualitätsanfrage (angeschafft) die Gruppe „Pessjaryn“, die Jungen spielten Tennis (ein Preis für die Teilnahme an Sportwettkämpfen).

Ich kam zu dem Zeitpunkt, als die Arbeit jetzt allen in der Brigade gefällt. Das Kollektiv wurde stabiler. Schon seit zwei Jahren gibt es niemanden, der nicht mehr ausgereist. Der Plan wurde sicherer erfüllt. Man erhielt Prämien, die auf Woldemars Vorschlag von den Jungen Menschen selbst verteilt wurden.

NACH dem Wettbewerb nahm man dessen Organisation ganz ernst. Man ging schüchternlich, aber nicht einfach bekannt, daß dies und jenes anzustreben sei, sondern man schloß miteinander einen konkreten Vertrag ab. Jeder wußte sich eine „Rivalin“ gemäß seinen Kräften. Denn es war zu jener Zeit schon bekannt, was jeder leisten konnte.

Die Ergebnisse wurden allmählich aus dem Wettbewerb heraus. Die Ergebnisse wurden allmählich aus dem Wettbewerb heraus. Die Ergebnisse wurden allmählich aus dem Wettbewerb heraus.

## Wichtiges Objekt fertiggestellt

Einige Tage vor der Maifeier führen die ersten Züge auf den eben verlegten Parallelgleisen an der Zwischenstation Station Kandagetsch — Ausweichtstelle Potul. Über 500 Personen aus den Kollektiven des Eisenbahnbereichs von Aktjubinsk und der Bestandsarbeiten der Bahnbetriebsverwaltung arbeiteten hier am

Woldemar sah von den ersten Tagen an aufmerksamer zu, die man bebaute. Zum Beispiel Ljubow Kirillowa und Katja Bikkert, die erfahrensten Meisterinnen der Abteilung. Sie „lesen“ Schafblätter von illustrierten Notenblättern, ihnen wurden die kompliziertesten Arbeiten übertragen — die Montage der Schalttafeln für Unterstationen. Das sind Hunderte Drähte, die genau nach dem Schaltbild zu verlegen sind. Vieles wurde oft gemeinsam besprochen, zuweilen wurde Woldemar um Rat gebeten. Das war ihm besonders wichtig, da es bedeutete, daß man alles gründend und noch mehr lernen wollte.

Auch die Neugier Boris Kilmow, des ältesten Arbeiters der Abteilung, gefiel dem Brigadier. Später wurde er der zuverlässigste Gehilfe von Bock. Swetlana Filippowas und Ljubow Popowa waren ihm ebenfalls aufgeflogen.

Es gab aber auch solche, die sehr langsam vorwärtstamen. Es mag zum Beispiel wohl nicht ganz richtig sein, wenn man sie drängt zu verurteilt. Manche Mädchen führten diese Arbeit nachlässig, ohne Fleiß aus. Er griff in solchen Fällen nach dem Werkzeug und zeigte geduldig den Griff. Dabei hatte er wohl Oberanstrengung Selejanow vor Augen. Das persönliche Vorbild grüßte über alles. Er selbst folgte dieser Regel. Woldemar hatte nun das Recht zu fordern. Machs wie ich. Die Autorität des Brigadiers wurde nicht von seinem Amt her, sondern davon, wie er dieses ausübte, wie er, ein Montageschlosser von Extraklasse, selber arbeiten

len sich auch die Mädchen aus der Brigade „Sunkar“ an.

Am Vorabend des 59. Geburts-tages des Leninschen Komsozolsparierten die Komsozolen über die vorfristige Erfüllung ihrer Verpflichtungen für 1977. Für die ständige Überleitung der Monatspläne und die ausgezeichnete Qualität der Arbeiten wurde der Brigade der Rote Wanderwimpel des Stadt-komsozolkomitees verliehen. Das war ein großer Erfolg. In diesem Bestanden die Mädchen noch im Schulkombinat beibrachte.

Heute arbeiten auf den Bauten der Stadt und des Gebiets über 1 000 junge Arbeiter, die der Initiative der Abgänger der Schulen Nr. 31 und 36 gefolgt sind.

Die ersten Erfolge

„Sunkar“ heißt Falke. Auf dem Arbeitselement der Brigade ist der stete Vogel symbolisch abgebildet. Es sind ihrer 23, mit der erfahrenen Lehrmeisterin, Trägerin des Ordens des Arbeiterruhms Antonina Makarowna Burtschikowa an der Spitze. 23 unternehmungslustige, fleißige Verputzerinnen aus der Verwaltung „Odelstrol“, Trust „Semjastrot“, jeden Tag — Qualitätsarbeit! heißt die Devise der Komsozolen. Jetzt ist es so, aber früher...

Tanja Sharkowa, Kommissar der Brigade, erinnert sich an den ersten Arbeitstag des Kollektivs. Sie sah in uns in Gedanken schon mit Kellen und Verputzerwerkzeug hinteren. Aber Antonina Makarowna hängte uns Anstreichwerkzeug ein.“

Wir werden Fensterarmen anstreichen“, sagte sie. Jemand kicherte ironisch: „Nur? Die Lehrmeisterin schlen die Ironie überhört zu haben. Den Tag hindurch arbeitete sie mit uns, erklärte uns vieles. Am Abend zogen wir das Fazit, der geleisteten Arbeit. Für's erste Mal ist es ganz gut“, sagte Antonina Makarowna. (Uns tat, für's erste Mal) der ganze Körper vor Anstreichwerkzeug. Zimmerleute, Malerinnen — diese Berufe meistern die Jungen und Mädchen in den Brigaden.

Die Bauten geben ihnen gute Erfahrungen mit Ins Leben. Dutzende Jungen und Mädchen vereinen ihre Arbeit mit dem Fernstudium an Hochschulen und Techniken, vervollkommen ihre Meisterhand in Fachgebieten. Auf den Bauten haben sie ihr echtes Interesse gefunden, ihren Lebensstempel bewahrt. „Wir bauen die Zukunft“, versichern die Worte der Leiterin der Brigade „Sunkar“ Olga Lotowa, Emma Risch, Irina Goljewa. „Wir bauen die Zukunft.“ Romantisch, aber sicher klingende Worte, die Worte der Zerstörer des 38 Millionen zählenden Trupps der Komsozolenjugend des Landes...

Alexander FRANK,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Semipalatinsk

# Die erste sowjetische Maifeier

Der Erste Mal dieses Jahres ist für unser Land ein Jubiläumstag: Zum 60. Mal begehen die Völker der UdSSR frei den internationalen Feiertag des Frühlings und der Arbeit. Wie war sie denn, die erste sowjetische Maifeier.

1918 Die junge Sowjetrepublik befand sich in einem Fiering der Fronten des Bürgerkriegs und der ausländischen Intervention. Die Konterrevolution heckte Verschwörung um Verschwörung aus. Eine schwere und zugleich heldenhafte Zeit voller Unruhen und Kampf.

Und dennoch war der erste Frühling des ersten sozialistischen Staates der Welt für das werktätige Volk ein Frühjahr großer und freudvoller Hoffnungen und Erwartungen. Die Regierung der Sowjetrepublik war eben erst nach Moskau umgezogen, das als Hauptstadt unserer sowjetischen Heimat geworden war.

Nadeschda Konstantinowna Krupskaja schrieb über jenen Frühling: „Der Schnee laute, Moskau war von Sonnenschein überflutet. In den Straßen tummelten sich viele Menschen. Alle wollten schneller und kräftiger zupecken.“

Ende April sprach Wladimir Iljitsch Lenin auf der Tagung des Gesamtrussischen Zentralkomitees über die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht. Damit das Arbeiteraktiv Lenin zu hören konnte, wurde die Tagung im großen Auditorium des Polytechnischen Museums abgehalten. Die Aufgaben der neuen Sowjetmacht waren umfangreich. Lenins Pläne waren kühn und weitreichend.

Bis zur ersten sowjetischen Maifeier waren nur noch zwei

Leitung von Jewgeni Kamsolk'in, eines zu jener Zeit bekannten Künstlers, der die Sowjetmacht von ganzem Herzen begrüßte, wurde mit der Ausstattung des Hauptstadtbereichs Samoskwozotische beauftragt. Auf dem Hauptplatz dieses Bezirks — dem Serpuchow-Platz — wurden rote Fahnen aufgepflanzt. Aber sie brauchten ein Emblem.

In Moskau Stadtsowjet be deutete man dem Künstler, das Emblem sollte das Schaffen der Arbeiter und der Bauern symbolisieren. „Ich beschloß auf eigenem Risiko, die Arbeit der Bauern durch eine Sichel, die der Arbeiter durch einen Hammer zu veranschaulichen“, schrieb der Künstler in sein Tagebuch.

Bald darauf flatterten erstmalig rote Banner mit diesem Emblem im Wind. Gegenwärtig bilden der Hammer und Sichel in Gold darüber ein roter, goldumrandeter fünfzackiger Stern, das Emblem der Staatsflagge der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

In jene entfernnten Tage versetzt uns auch der Befehl des Moskauer Kriegskommissariats zurück. Er ist von der Sorge diktiert, daß die festliche und frohe Stimmung der Stadt von mustergültiger Ordnung begleitet werde.

Nichts sollte die Maifeier betreffen. Es soll kein Halbes sein aus dem Hinterhalt, aus Fenstern oder vom Dach schießen“, hieß es im Befehl des Moskauer Kriegskommissariats, der dafür schonungslöse Strafe aussetzte. In einem anderen Dokument, in dem ebenfalls die Züge der

Maifeier 1918 festgehalten sind, werden die Marschwege der Kolonnen der Demonstranten von 12 Arbeiterbezirken Moskaus angegeben. Die Wege liegen über die Zentralplätze der Stadt, wo starkbesetzte Festkundgebungen vorgesehen waren.

„Sobald eine Kolonne den Roten Platz betritt, verstummt der Gesang. Das Orchester spielt. Die Internationale und revolutionäre Märsche. An den Massenführern senken die Demonstranten ihre Fahnen und ziehen weiter...“ hieß es in einer Pressemeldung.

In der Zeitung „Iswestija“ konnte man folgende Zeilen lesen:

Der ganze Lubjanskaja-Platz schillert in roten Farben. Es flimmert vor den Augen von den zahlreichen seidenen, samtenen, mit Glasperlen verzierten und anderen Fahnenbüchern. Kraftwagen der Textilarbeiter mit einem großen Globus und dem Bildnis von Karl Marx lenkt die Aufmarschkolonne auf sich. Um 11 Uhr morgens strömen bereits Festkolonnen der Demonstranten auf den Roten Platz. In Erwartung des Beginns des Meetings stieg Wladimir Iljitsch Lenin an die zum Platz gewendete Krenlmauer. Er wollte das festliche Panorama der Stadt schneller erblicken.

Hier traf ihn Wladimir Dmitrijewitsch Botsch-Brujewitsch, der Sachverwalter des Rates der Volkskommisars, der bereits mit einer der ersten Kolonnen über den Roten Platz marschiert war. In seinem Buch „Erinnerungen an Lenin“, das im Verlag „Nauka“ 1965 herausgegeben wurde, gibt es folgende Zeilen:

„Nach dem Sieg über die Kapitalisten gilt es, unsere eigene Unorganisiertheit zu besiegen — nur darin ist unsere Rettung vor Hunger und Arbeitslosigkeit.“

Die bewußten Arbeiter werden sich mit eiserner Hand für Arbeitsordnung und revolutionäre Disziplin einsetzen.“

Nur jenen Tagen verpflichtete der Rat der Volkskommissare die städtischen Behörden Moskaus, die Stadt zum Ersten Mal zu dekorieren, alte Aufschriften, Embleme, Straßenbenennungen, Wappen u. a. m. durch neue zu ersetzen, die die Ideen und Gefühle des Werktätigen Russlands widerspiegeln sollten.

Die Dekorateurbrigade unter



Einem großen Arbeitssieg hat die Elektroarbeiterbrigade Valentin Bulanow aus dem Ost-Kamenogorsk-Titan- und Magnesium-Kombinat erzielt. Sie hat den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des XVIII. Komsozolkongresses belegt. Unter den Besten nennt der Brigadier vor allem den Elektroarbeiter Alexander Garbor und Peter Siroh. In den sozialistischen Verpflichtungen der Brigade heißt es: Den Dreijahresplan zum ersten Jahrestag der Verfassung erfüllen.

Unser Bild: Die Elektroarbeiterbrigade Valentin Bulanow

Foto: A. Felde

# „Sunkar“ spannt seine Schwingen aus

Am Quell der Arbeitsbiographie

Das war knapp vor zwei Jahren. Die Initiative ging von den Absolventen der Semipalatinsk Schulen Nr. 31 und 36 aus. Einige Wochen vor Schluß wandten sie sich an die Abgänger der Mittelschulen der Stadt mit dem Aufruf, auf die Bauten zu gehen, „Nach Schulabgang — auf die Bauten der Stadt!“ so lautete die Devise damals. Die Initiative wurde auf wärmste im Stadtpartei- und Stadtkomsozolkomitee unterstützt.

Als erste leisteten dem Aufruf der Komsozolen-Initiatoren die Oberkräfte der Mittelschulen Nr. 4, Nr. 16 und Nr. 38 folgte. Der Aufruf wurde in den Komsozolenversammlungen erörtert, deren Vertreter des Bautrasts „Semjastrot“, Fachleute aus anderen Bauorganisationen der Stadt und Paten bewohnten. Man sprach über die Perspektiven des Baus in der Stadt, über die großen schöpferischen Möglichkeiten der Jugendlichen, über die Wichtigkeit der Initiative. Nach den Komsozolenversammlungen unternahm die Schüler Exkursionen auf die Bauten, wo sie sich in der Tat überzeugen, welche grandiosen Aufgaben den Arbeitern zu lösen bevorstand.

Die Schulabgangsprüfungen waren vorüber. Im Stadtkomsozolkomitee trafen bald darauf über 260 Gesuche der Absolventen ein, die den Wunsch aussprachen, auf den Baustellen ihrer Stadt zu arbeiten. Die Jungen und Mädchen gingen oft, klassenweise in die Baubetriebe. Man nahm sich der Jungen Bauarbeiter an. In den Bauorganisationen, wohin die Jungarbeiter kamen, wurden sofort Komsozolen- und Jugendbrigaden komplementiert, zu ihren Leitern wurden erfahrene Lehrmeister ernannt. Das Stadtkomsozolkomitee sorgte für eine spezielle Arbeitsform, für die Embleme (Symbolik, aber wie aufmunternd das wirkte), für die Versorgung mit Werkzeuge usw.

So entstanden die Brigaden „Altair“, „Brigantina“, „Paris“ im Bautrast „Shtirok“, „Plamja“, „Romantik“, im Trust „Semjastrot“. Insgesamt waren es acht Komsozolen- und Jugendbrigaden, die „Bahnbrecher der Komsozolenjugend der Semipalatinsk“, wie man sie später nennen wird. Unter ihnen waren auch die Mädchen aus der Brigade „Sunkar“.

Welche Bedeutung hatte denn die Gründung der Brigaden? Man löste (soweit wie möglich) das brennende Körperproblem auf die Bauten der Stadt ka-

men Junge, initiativreiche Arbeiter. Die Grundkenntnisse für ihren künftigen Beruf hatte man schon in der Schule, noch im Schulkombinat beibrachte.

Heute arbeiten auf den Bauten der Stadt und des Gebiets über 1 000 junge Arbeiter, die der Initiative der Abgänger der Schulen Nr. 31 und 36 gefolgt sind.

„Sunkar“ heißt Falke. Auf dem Arbeitselement der Brigade ist der stete Vogel symbolisch abgebildet. Es sind ihrer 23, mit der erfahrenen Lehrmeisterin, Trägerin des Ordens des Arbeiterruhms Antonina Makarowna Burtschikowa an der Spitze. 23 unternehmungslustige, fleißige Verputzerinnen aus der Verwaltung „Odelstrol“, Trust „Semjastrot“, jeden Tag — Qualitätsarbeit! heißt die Devise der Komsozolen. Jetzt ist es so, aber früher...

Tanja Sharkowa, Kommissar der Brigade, erinnert sich an den ersten Arbeitstag des Kollektivs. Sie sah in uns in Gedanken schon mit Kellen und Verputzerwerkzeug hinteren. Aber Antonina Makarowna hängte uns Anstreichwerkzeug ein.“

Wir werden Fensterarmen anstreichen“, sagte sie. Jemand kicherte ironisch: „Nur? Die Lehrmeisterin schlen die Ironie überhört zu haben. Den Tag hindurch arbeitete sie mit uns, erklärte uns vieles. Am Abend zogen wir das Fazit, der geleisteten Arbeit. Für's erste Mal ist es ganz gut“, sagte Antonina Makarowna. (Uns tat, für's erste Mal) der ganze Körper vor Anstreichwerkzeug. Zimmerleute, Malerinnen — diese Berufe meistern die Jungen und Mädchen in den Brigaden.

Die Bauten geben ihnen gute Erfahrungen mit Ins Leben. Dutzende Jungen und Mädchen vereinen ihre Arbeit mit dem Fernstudium an Hochschulen und Techniken, vervollkommen ihre Meisterhand in Fachgebieten. Auf den Bauten haben sie ihr echtes Interesse gefunden, ihren Lebensstempel bewahrt. „Wir bauen die Zukunft“, versichern die Worte der Leiterin der Brigade „Sunkar“ Olga Lotowa, Emma Risch, Irina Goljewa. „Wir bauen die Zukunft.“ Romantisch, aber sicher klingende Worte, die Worte der Zerstörer des 38 Millionen zählenden Trupps der Komsozolenjugend des Landes...

Alexander FRANK,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Semipalatinsk

ALS Woldemar ins Werk kam, ging er sofort ans Lernen, um den Beruf eines Elektrikers gründlich zu meistern. Viel Zeit nahm die Komsozolenarbeit ein und später, als er Kommunist wurde, — die Parteiarbeit. Weil er schon Parallelen zwischen der Arbeit der Jugendlichen, über die Wichtigkeit der Initiative. Nach den Komsozolenversammlungen unternahm die Schüler Exkursionen auf die Bauten, wo sie sich in der Tat überzeugen, welche grandiosen Aufgaben den Arbeitern zu lösen bevorstand.

Die Schulabgangsprüfungen waren vorüber. Im Stadtkomsozolkomitee trafen bald darauf über 260 Gesuche der Absolventen ein, die den Wunsch aussprachen, auf den Baustellen ihrer Stadt zu arbeiten. Die Jungen und Mädchen gingen oft, klassenweise in die Baubetriebe. Man nahm sich der Jungen Bauarbeiter an. In den Bauorganisationen, wohin die Jungarbeiter kamen, wurden sofort Komsozolen- und Jugendbrigaden komplementiert, zu ihren Leitern wurden erfahrene Lehrmeister ernannt. Das Stadtkomsozolkomitee sorgte für eine spezielle Arbeitsform, für die Embleme (Symbolik, aber wie aufmunternd das wirkte), für die Versorgung mit Werkzeuge usw.

So entstanden die Brigaden „Altair“, „Brigantina“, „Paris“ im Bautrast „Shtirok“, „Plamja“, „Romantik“, im Trust „Semjastrot“. Insgesamt waren es acht Komsozolen- und Jugendbrigaden, die „Bahnbrecher der Komsozolenjugend der Semipalatinsk“, wie man sie später nennen wird. Unter ihnen waren auch die Mädchen aus der Brigade „Sunkar“.

Welche Bedeutung hatte denn die Gründung der Brigaden? Man löste (soweit wie möglich) das brennende Körperproblem auf die Bauten der Stadt ka-

Eugen WARKENTIN,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Alma-Ata

# Die erste sowjetische Maifeier

(Schluß, Anfang S. 3)

„Sie gingen mit den Demonstranten... Sie haben die roten...“  
 „Sie gingen mit den Demonstranten... Sie haben die roten...“  
 „Sie gingen mit den Demonstranten... Sie haben die roten...“

„Man muß das alles aufzeichnen...“  
 „Man muß das alles aufzeichnen...“  
 „Man muß das alles aufzeichnen...“

„NUN geht auch Lenin selbst...“  
 „NUN geht auch Lenin selbst...“  
 „NUN geht auch Lenin selbst...“

„Hoch im Himmel rüstet ein Propeller...“  
 „Hoch im Himmel rüstet ein Propeller...“  
 „Hoch im Himmel rüstet ein Propeller...“

„Vor erst beteiligten sich die Gruppen...“  
 „Vor erst beteiligten sich die Gruppen...“  
 „Vor erst beteiligten sich die Gruppen...“

der Veteran der Sowjetarmee, F. M. Solodow, Oberst a. D. „Auch heute noch habe ich den Roten Platz gerade wie damals, während unserer ersten freien Maifeier vor Augen. Die Stimmung ist gehoben, kämpferisch...“

„Besucht wachsam die Errungenschaften der Oktoberrevolution...“  
 „Besucht wachsam die Errungenschaften der Oktoberrevolution...“  
 „Besucht wachsam die Errungenschaften der Oktoberrevolution...“

„Während der Fahrt des Wagens mit Lenin durch Moskau...“  
 „Während der Fahrt des Wagens mit Lenin durch Moskau...“  
 „Während der Fahrt des Wagens mit Lenin durch Moskau...“

„Ein Junger Flieger trat an...“  
 „Ein Junger Flieger trat an...“  
 „Ein Junger Flieger trat an...“

„Genosse Lenin, gestatten Sie...“  
 „Genosse Lenin, gestatten Sie...“  
 „Genosse Lenin, gestatten Sie...“

Flugzeug „Newport“ aus. Schliefe um Schliefe zeichnete der Flieger in die Luft. Er konnte nicht die Fluglinie des Kunstflügers in Form einer Kette ausmalen...“

„Bravo, bravo...“  
 „Bravo, bravo...“  
 „Bravo, bravo...“

„Das ist ein dummer Junge...“  
 „Das ist ein dummer Junge...“  
 „Das ist ein dummer Junge...“

„Das ist ein dummer Junge...“  
 „Das ist ein dummer Junge...“  
 „Das ist ein dummer Junge...“

„Das ist ein dummer Junge...“  
 „Das ist ein dummer Junge...“  
 „Das ist ein dummer Junge...“

GENAU und pünktlich erledigte er seine Arbeit in den 38 Jahren seiner Berufstätigkeit als Buchhalter...“

„Der Pinsel gleicht schnell und sicher über die etwas rauhe Fläche...“  
 „Der Pinsel gleicht schnell und sicher über die etwas rauhe Fläche...“  
 „Der Pinsel gleicht schnell und sicher über die etwas rauhe Fläche...“

„Nur die Familie Dichtung...“  
 „Nur die Familie Dichtung...“  
 „Nur die Familie Dichtung...“

„Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“  
 „Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“  
 „Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“

„Bist ein kleiner Prahlhans...“  
 „Bist ein kleiner Prahlhans...“  
 „Bist ein kleiner Prahlhans...“

teur im Rechenzentrum, schließt die Sechsjährige ins Zimmer. „Laßt nur, es ist gut, wenn die Eltern den Kindern ein gutes Vorbild sind...“

„Mit eingesperrtem Treibstoff...“  
 „Mit eingesperrtem Treibstoff...“  
 „Mit eingesperrtem Treibstoff...“

„Nur die Familie Dichtung...“  
 „Nur die Familie Dichtung...“  
 „Nur die Familie Dichtung...“

„Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“  
 „Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“  
 „Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“

„Bist ein kleiner Prahlhans...“  
 „Bist ein kleiner Prahlhans...“  
 „Bist ein kleiner Prahlhans...“

Kilometer-Fahrt nach Pawlodar und zurück hinter sich...“

„Mit eingesperrtem Treibstoff...“  
 „Mit eingesperrtem Treibstoff...“  
 „Mit eingesperrtem Treibstoff...“

„Nur die Familie Dichtung...“  
 „Nur die Familie Dichtung...“  
 „Nur die Familie Dichtung...“

„Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“  
 „Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“  
 „Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“

„Bist ein kleiner Prahlhans...“  
 „Bist ein kleiner Prahlhans...“  
 „Bist ein kleiner Prahlhans...“

auf eigenen Füßen. Und sie machen nie halbe Arbeit...“

„Alle erwachsenen Familienmitglieder sind Menschen eigener Prägung...“  
 „Alle erwachsenen Familienmitglieder sind Menschen eigener Prägung...“  
 „Alle erwachsenen Familienmitglieder sind Menschen eigener Prägung...“

„Wir Alten helfen die ersten fünfjährigen Familienmitglieder...“  
 „Wir Alten helfen die ersten fünfjährigen Familienmitglieder...“  
 „Wir Alten helfen die ersten fünfjährigen Familienmitglieder...“

„Ich will die Familie Fast durchaus nicht als Musterfamilie hingestellt haben...“  
 „Ich will die Familie Fast durchaus nicht als Musterfamilie hingestellt haben...“  
 „Ich will die Familie Fast durchaus nicht als Musterfamilie hingestellt haben...“

Regine HEINZ

# Mit dem Gefühl erfüllter Pflichten

also gesellige Geschöpfe. Bald hier aus dem Kinderzimmer fröhliches Lachen...“

„Nur die Familie Dichtung...“  
 „Nur die Familie Dichtung...“  
 „Nur die Familie Dichtung...“

„Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“  
 „Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“  
 „Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“

ker im Gerätereparaturwerk, unsere Brigade hat den Produktionsplan im Mai-Wettbewerb auch mit 5 Tagen Vorlauf erfüllt...“

„Nur die Familie Dichtung...“  
 „Nur die Familie Dichtung...“  
 „Nur die Familie Dichtung...“

„Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“  
 „Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“  
 „Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“



Im Bild: Die „Bildergalerie“ der Kinder Einwohner von Wolodga. Foto: TASS

# Zum Frühlingsfest

in den Blumenengärten der Stadt Karaganda werden zu...“

„N EIN, mein, mein Name...“  
 „N EIN, mein, mein Name...“  
 „N EIN, mein, mein Name...“

EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“  
 „EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“  
 „EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“

EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“  
 „EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“  
 „EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“

EBENE 3. Das technische...“  
 „EBENE 3. Das technische...“  
 „EBENE 3. Das technische...“

es besonders auf Nelken abgelesen...“

„N EIN, mein, mein Name...“  
 „N EIN, mein, mein Name...“  
 „N EIN, mein, mein Name...“

EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“  
 „EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“  
 „EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“

EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“  
 „EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“  
 „EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“

EBENE 3. Das technische...“  
 „EBENE 3. Das technische...“  
 „EBENE 3. Das technische...“

„Gegenwärtig besitzt der Sowchos zwei Blumenkioske...“

„N EIN, mein, mein Name...“  
 „N EIN, mein, mein Name...“  
 „N EIN, mein, mein Name...“

EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“  
 „EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“  
 „EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“

EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“  
 „EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“  
 „EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“

EBENE 3. Das technische...“  
 „EBENE 3. Das technische...“  
 „EBENE 3. Das technische...“

in der Straße „40 Jahre Kasachstan“ ihre Türen geöffnet...“

„N EIN, mein, mein Name...“  
 „N EIN, mein, mein Name...“  
 „N EIN, mein, mein Name...“

EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“  
 „EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“  
 „EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“

EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“  
 „EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“  
 „EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“

EBENE 3. Das technische...“  
 „EBENE 3. Das technische...“  
 „EBENE 3. Das technische...“

Ernst Thälmann zeichnet spielerisch leicht...“

„N EIN, mein, mein Name...“  
 „N EIN, mein, mein Name...“  
 „N EIN, mein, mein Name...“

EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“  
 „EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“  
 „EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“

EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“  
 „EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“  
 „EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“

EBENE 3. Das technische...“  
 „EBENE 3. Das technische...“  
 „EBENE 3. Das technische...“

Wert ist? Ob es die Grenzen des Familienkreises überschreitet...“

„N EIN, mein, mein Name...“  
 „N EIN, mein, mein Name...“  
 „N EIN, mein, mein Name...“

EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“  
 „EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“  
 „EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“

EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“  
 „EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“  
 „EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“

EBENE 3. Das technische...“  
 „EBENE 3. Das technische...“  
 „EBENE 3. Das technische...“

„Die ganze Brigade mit dem Brigadier an der Spitze...“

„N EIN, mein, mein Name...“  
 „N EIN, mein, mein Name...“  
 „N EIN, mein, mein Name...“

EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“  
 „EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“  
 „EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“

EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“  
 „EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“  
 „EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“

EBENE 3. Das technische...“  
 „EBENE 3. Das technische...“  
 „EBENE 3. Das technische...“



Enthusiasten der Kunst

# Die Befreiung des Geistes

er es ja nicht mitnehmen. Bei einem Antiquar kauft er die „Grundlagen des Orchestrierens“ desselben Autors...“

„N EIN, mein, mein Name...“  
 „N EIN, mein, mein Name...“  
 „N EIN, mein, mein Name...“

EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“  
 „EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“  
 „EBENE 1. Der Junge kommt in die Kohlengrube...“

EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“  
 „EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“  
 „EBENE 2. Was fängt man aber an, wenn man...“

„Nur die Familie Dichtung...“  
 „Nur die Familie Dichtung...“  
 „Nur die Familie Dichtung...“

„Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“  
 „Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“  
 „Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“

„Nur die Familie Dichtung...“  
 „Nur die Familie Dichtung...“  
 „Nur die Familie Dichtung...“

„Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“  
 „Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“  
 „Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“

„Nur die Familie Dichtung...“  
 „Nur die Familie Dichtung...“  
 „Nur die Familie Dichtung...“

„Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“  
 „Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“  
 „Der Tisch dreht sich das Gespräch um die Produktion...“